

Siegmund, Georg, *Der Kampf um Gott*  
Berlin, Morus-Verlag, 1957. 8°, 262 S. –  
Ln. DM 13,80.

Ein in seiner Thematik heute höchst wichtiges Buch. Die Behandlung dieser Frage ist unter sehr verschiedenen Gesichtspunkten möglich und notwendig. Leider fehlt ein Untertitel, der hier zuverlässige Auskunft gäbe. Der bunte Schutzumschlag mit den vielen Namen von Sokrates und Epikur bis Therese von Lisieux und Sartre ist als Andeutung zu unbestimmt und wohl auch zu anspruchsvoll.

Gibt man sich nach sorgfältiger Lektüre dem Gesamteindruck dieses Buches hin und fragt, welches Anliegen (über die Angaben des Vorworts hinaus) hier Inhalt und Form bestimmt haben mag, so wird man kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß weniger der Forschung als der Popularisierung des Erforschten gedient werden sollte. So erklärt sich die „Mischung“, die sich daraus ergibt, daß einiges aus den Quellen geschöpft, anderes aus zweiter Hand genommen wird. Streckenweise wird eine strenge Gedankenführung sichtbar, dann wiederum ist der Verfasser um größte Auflockerung bemüht. Die verschiedenen Situationsanalysen im Zei-

chen des Kampfes von Glaube und Unglaube sind oft sehr treffend, nicht selten aber auch anfechtbar. Es ist, als wollte der Verfasser, von der Wissenschaft kommend, grundlegende Gedanken in der Auseinandersetzung um das Gottesproblem einem weiteren Leserkreis vermitteln, um diesem zu einer Sinndeutung unserer Zeit zu verhelfen. In dieser Hinsicht erfüllt es ohne Zweifel eine bedeutende Sendung. So erklärt sich auch der Umstand, daß die Darstellung an geschichtliche Gestalten manchmal gerade nur anknüpft, daß sie oft nur lange Zitate aneinanderreihet und Zusammenhänge, die wissenschaftlich zu erhellen wären, außer acht läßt bzw. absichtlich übergeht. Sehr zu begrüßen ist der Versuch, den Inhalt mit passenden Zwischentiteln (die drucktechnisch leider etwas zu groß geraten sind) übersichtlich zu gestalten; mit einem bescheideneren Maß wäre es freilich auch getan gewesen. Erinnern aber manche dieser Zwischentitel nicht zu sehr an Schlagzeilen der Tagespresse?

Auf S. 210 heißt es, Lenin habe das 1844 von Marx geprägte Wort „Religion ist Opium des Volkes“ aufgenommen und vergrößert... – Dazu ist zu bemerken, daß wir von 1841 an, nach dem Erscheinen von Feuerbachs *Wesen des Christentums* und nach dem Ausbruch des Opiumkrieges, die Religion wiederholt als „Opium“ bezeichnet finden, zuerst bei Bruno Bauer. Marx hat dieser Bezeichnung dann die einprägsamste Fassung gegeben, so daß er als Schöpfer des Wortes „Die Religion ist Opium für das Volk“ gilt. Vgl. dazu R. Seeger, *Herkunft und Bedeutung des Schlagwortes: „Die Religion ist Opium für das Volk“*. Halle 1935, S. 9 und 38.

Das auf den Seiten 189 und 257 (Anm. 137) angeführte Werk K. Löwiths *Nietzsches Philosophie der ewigen Wiederkehr des Gleichen* (1935) ist 1956 in Stuttgart in neuer Ausgabe erschienen. Die Neuausgabe ist „die Umarbeitung und Ergänzung einer Veröffentlichung des gleichen Titels vom Jahre 1935“ (S. 13).

Das Buch ist anregend geschrieben und dürfte dankbare Leser finden.

München

Wilhelm Keilbach